

Ihres ausgeprägten Empfindens für Solidarität erklären sie sich geflossen gegen die ewige Generalfreiheit, im besonderen Falle wohl wissend, was sie zu tun haben, verlangen aber unbedingt allen zugänglich gemachte Urabstimmung darüber, Bestimmungen über die Befreiung an Generalstreiks haben örtlich oder betriebsweise in Berlin, Leipzig, Halle, Nürnberg, Göttingen, im Wuppertal usw. in der letzten Zeit gut erkennen lassen, daß die gesunde Vernunft nicht eine Etappe hat bei unsern Kollegen. Die Zeiter werden mit der herabgezogenen Solidaritätsbeziehung beim mittleren deutschen Generalstreik wohl kaum alles dabei gutgeben haben. Der alte Buchdruckerstandpunkt bewährt sich auch jetzt wieder. Die vielen gegen die Presse verübten Gewalttaten, die eine Schmach sind für die nach Pressefreiheit eintritt so laut schreienden Leute, haben sie darin noch bestärkt, ganz abgesehen von den häufig persönlich doppelzüngigen Einbußen. Wie die russischen Kollegen sich gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit gewehrt haben (siehe Nr. 18 von 1918), so effizientvernehmlich flohen die Dinge ja bei uns nicht. Es kann aber auch hier weiterführen. Deshalb kann auch unsererseits eine Protestbewegung notwendig werden. Eine Anzahl von Mitgliedschaften hat schon aus eigenem öffentlichen Erklärungen abgesehen. Es ist doch ein Skandal, daß der „Zeitungsvertrag“ in einer Artikelreihe von bis jetzt 16 Nummern in gedrängter Form über mehr oder weniger schwere Eingriffe in die Pressefreiheit berichten konnte. Mit Bedauern war deshalb in der jüngsten Leipziger Mitgliederversammlung von einem redensfertigen Kollegen zu hören, daß die Presseunterdrückung während eines Generalstreiks — die „R. B.“ nahm Redner als „Informationsblatt“ (und was für eins!) nachdrücklich aus — sozusagen eine Selbstverständlichkeit sei. Die starken Zwischenfälle „Pressefreiheit!“ gewählten aber die Genugtuung überwiegend vernünftiger Auffassung. Auch in Ungarn zeigt sich die Schwäche des neuen Revolutionsregiments schon durch Übergriffe gegen die Presse.

Einige Artikelreihen (auch weitere) der letzten Zeit geben zu verstehen, daß wir mit dem Wesen unserer Organisation, mit ihrer Taktik und speziell mit der Parteipolitik in falschen Bahnen wandeln; es sei jetzt alles durch die Entwicklung überholt, die Revolution habe alles über den Saufen gerammt. Diese Ansicht kommt aber fast nur in Artikeln aus Berlin zum Ausdruck, während die andern, meistens aus Leipzig stammenden, die entgegengesetzte Auffassung vertreten und sich vor allem gegen die Verpflanzung des Parteiführers mit seinen unterschiedlichen Ausstrahlungen in unsere Organisationsarbeit und Versammlungen wenden. Es muß mit allem Nachdruck gesagt werden, daß allein die Beschlüsse der Generalversammlungen für die Taktik unseres Verbandes maßgebend sind! Das ist auch bis jetzt anerkannt worden. Die im Laufe der Jahrzehnte in die Erscheinung getretenen Strömungen, daß das Unterführerwesen, die Parteigemeinschaft usw. Festwege seien — Behauptungen sowohl von gewerkschaftlicher als von parteipolitisch-er Seite — haben den Standpunkt, daß wir über unsere Taktik selbst zu bestimmen haben, nur noch gestärkt. Das gilt auch in bezug auf künstlich eintretende Erfordernisse, Änderungen darin vorzunehmen. Es ist doch wirklich nicht zu verstehen, daß die Parteivertragspolitik überholt sein soll, während jetzt und in den nächsten Wochen andre Organisationsformen: unsere Hilfsarbeiter, die Feindarbeiter und Lithographen, die Buchbinder, Solgarbeiter, das Hochbaugewerbe u. a. daran sind, Reichstagsvereinigungen abzuwickeln und die Arbeitsbedingungen nur noch zentral zu regeln. Zum Teil ist der Übergang zum Reichstags auch schon erreicht. Da sollen wir Buchdrucker, die aus der Mißere der Lokalarbeitsverhältnisse bereits 1872 hinausstreben und mit dem großen Kampfe von 1873 als erste den Reichstags durchziehen, weil die Führung von örtlichen Kämpfen sich als Zersplitterung der Kräfte unserer Organisation mehr und mehr herausstellte, wieder zurück zu dem einst selbst abgeschicktesten System? Für eine solche Gewerkschaftspolitik haben wir kein Verständnis und die große Mehrheit der Kollegen gewiß auch nicht. Damit ist aber nicht gesagt, daß ein Umrüstung und Ausbau der Parteigemeinschaft von der Hand zu weisen wäre. Wir haben uns im vergangenen Jahre bereits für Wege ausgesprochen, die letzten Endes zu einer Parteigemeinschaft für das ganze graphische Gewerbe führen. Das ist aber nicht mit einem Sprünge zu erreichen. Wieviel das System der Betriebsräte zu einer andern Methode zwingen wird, muß noch abgewartet werden. Ein Artikel in dieser Nummer gibt dafür schon Fingerzeige.

Wir dürfen uns durch das Zohwaboblo ringsum nicht betören lassen: An dem Alten wird festgehalten, soviel es gut ist, und vom Neuen soll genommen werden, was gut erscheint, denn eine Gewähr bietet von den so vielen Forderungen des Tages wohl nur wenig. In Leipzig, wo die Vorherrschaft der unabhängigen Partei-unbestritten ist, ihre Maximen aber recht unpopulär sind, daher das Kennwort „die Unsympathischen“ (U. S. P.), ist man in Kollegenkreisen zu einer Neuerung übergegangen, die entschieden abgelehnt werden muß. Das fehlte gerade noch, daß wir in den Mitgliedschaften unabhängige und abhängige Fraktionen haben, die vor den Versammlungen sich beraten und dann mit Markschreien

anknicken. Die Unabhängigen haben, gemäß der von der „R. B.“ betriebenen Gewerkschaftsbeziehung, die namentlich den Angestellten gilt, damit angefangen. Aber dem Anlange wurde ein schwerer Mißerfolg zuteil. Am 28. März haben die Leipziger Kollegen in einer von über 21, Tausend Mitgliedern besuchten, also brechend vollen Versammlung nach stundenlangen, leidenschaftlich geführten Debatten ihr Votum abgegeben. Obwohl auf Seite der unabhängigen gesinnigen Kollegen die größten Majoritäten (ein früherer Redakteur der „R. B.“ und ein sehr eifrig als Agitationsredner betätigter Kollege) aufgeföhren wurden und auch andre Redner dieser Fraktion mit großem Eifer ins Zeug gingen, war ihnen kein Glück beschieden. Mit einem in der „R. B.“ darüber erschienenen großen Bericht, mit der Draußenstehende irreführenden Überschrift „Politischer Fortschritt bei den Buchdruckern“, der mit dem tatsächlichen Hergang und dem (behaupiteten) Abstimmungsresultat („gegen eine schwache Mehrheit“) erheblich kollidiert, wird man es bei den Leipziger Kollegen noch weniger erlangen. Allerdings, nach dem von der linken Seite vollführten Lärm konnte der Ausgang des heftigen Ringens zweifelhaft erscheinen. Aber mit fast zwei Dritteln Mehrheit wurde die folgende Resolution, von der ihr Vater selbst sagte, daß sie grundstürzend ist, abgelehnt! Sie lautet:

Die Resolution, die Durchführung des RäteSystems, und die in ihre Hand zu legenden politische und wirtschaftliche Macht ändert auch die jetzige Stellung der Gewerkschaften im öffentlichen Leben. Die Leipziger Buchdrucker verlangen, daß der Verband der Buchdrucker als eins der Kampfesorgane im Befreiungskampfe des Proletariats den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse unterstütze.

Die verurteilen auf schärfste, daß ein wesentlicher Teil der Gewerkschaftsangehörigen dem revolutionären Kampfe des Proletariats teilnahmslos oder gar feindselig gegenübersteht. diesen Kampf in seinen einzelnen Phasen nicht unterstützt, sondern ihm die größten Hemmnisse bereitet. Ein solches Verhalten steht auf gleicher Stufe wie die Politik der Gewerkschaften während des Krieges, deren Führer den Boden des Klassenkampfes verließen, den Sozialismus preisgaben, zum Träger der Parteipolitik wurden und damit die Interessen des Proletariats aufs schwerste schädigten. Die Leipziger Buchdrucker erkennen es als Pflicht der Gewerkschaftsmittglieder, der gekennzeichneten Politik jener Gewerkschaftsführer und Angestellten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, die Schäden innerhalb der Gewerkschaften zu beseitigen und letztere zurückzuführen auf den Boden des revolutionären Klassenkampfes.

In folgerichtiger Anwendung der vorstehenden beiden Maßregeln fordert die Leipziger Gewerkschaft:

1. Der Gewerkschaftsvorstand setzt sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Einrichtung der Betriebsräte innerhalb des Leipziger Gebietes ein.
2. Dem Verbande der Deutschen Buchdrucker gegenüber macht er seinen ganzen Einfluß in dem gleichen Sinne geltend und unterstützt alle Kämpfe, die um die Anerkennung derselben in der graphischen Industrie geführt werden.
3. Voraussetzung zur reiflichen Erfüllung dieser Forderungen ist, daß sich der Gewerkschaftsvorstand in seiner Gesamtheit rüchhaltlos auf den Boden der Ausführung aller Forderungen des entschiedenen revolutionären Teils der Gewerkschaft stellt und die sogenannte gewerkschaftliche Neutralität als Hemmnis in dem revolutionären Kampfe der Arbeiterklasse verwirft.

An dieser Entschiedenheit ist bemerkenswert, daß sie den prinzipiellen Kernpunkt umschließt; man riskierte also nicht einmal, offen auszusprechen, was man will. Da geht man in andern Gewerkschaften ganz anders los. Daß in dem Artikel der „R. B.“ von „recht geschmacklosen persönlichen Angriffen auf den Begründer der ersten Resolution“ durch den Vorstehenden Engelbrecht die Rede ist, entspricht zwar auch nicht den Tatsachen, es zeigt sich daran aber die Empfindlichkeit auf der andern Seite, die in ihren Mitteln und in ihren Ausdrücken nicht so wählerlich war. Die gleichzeitige Ablehnung einer Resolution gegen die „unsiichtigen Streikpunkte“ soll anerkennend die Richtigkeit der Überschrift des Artikels erweisen. Nun, bei andrer Formulierungen, und wenn der Unterzeichner der zweiten Resolution zu ihr gesprochen haben würde, wäre sie wohl angenommen worden und hätte das Ergebnis der Versammlung noch ungünstiger gestaltet für die linke Seite. Es ist aber so schon niederdrückend genug, denn bei der Vorklagesliste für die Vorstandswahlen stießen die Unabhängigen mit den Kollegen aus ihren Reihen einfach ab. Von einem eigenartigen Vertrauensvotum für diese Fraktion zeugt jedoch der Umstand, daß in eine Kommission zu diffizilen Verhandlungen mit der Prinzipalität sechs stammende Vertreter ihrer Richtung gewählt wurden. Das Gaudium in der Versammlung darüber war groß, in der „R. B.“ wird dieses Moment aber einfach übergegangen. Wenn in dem Artikel der Ausgang der großen Aktion begrüßt wird, so muß man noch wissen, daß die von der „R. B.“ und ihren Leuten ausgehende Parole, die auf mehrheitssozialistischem Standpunkt stehenden Vorstandsmittglieder und Gewerkschaftsangehörigen abzuweisen, leider fast allenthalben Erfolg hat. Es kann sich in Leipzig bereits ein Verein politisch-gemäßigter Gewerkschaftsfunktionäre bilden. Bei uns hat man aber nicht einmal den hauptsächlich auf

Korn genommenen zweiten Vorstehenden Heßelbarth in die Wüste schicken können. Die „R. B.“ mit ihrer reichen Tradition an Buchdruckerfeindschaft mag sich das als „Erfolg“ anrechnen. Mit ihrem Urteil über die Buchdruckerparlamentarismus zeigt sie sich jetzt von geradezu rührender Bescheidenheit. Der entstellende Bericht in der „R. B.“ wird der Sache der Unabhängigen gewiß nicht dienlich sein; wir haben in dieser Beziehung bereits charakteristische Äußerungen von unabhängigen Kollegen vernommen. Im allgemeinen sollte in den großen Mitgliedschaften faktualisch Vorkehrung getroffen werden, daß weittragende Beschlüsse prinzipieller Natur dem Referendum zu unterbreiten sind. Im Falle der Volksgehung (Demokratie) ist das nur richtig, schließt vor Übererrumpungen und gibt jedem Gelegenheit, seine Stimme in die Waagschale zu werfen; in Berlin und Leipzig ist das schon bei dem Fehlen an alle aufnehmenden Sälen eine Notwendigkeit.

Die Buchdrucker und das RäteSystem

Seit dem Zusammenbrüche des Krieges, dem Zusammenbrüche des Militarismus und dem Zusammenbrüche des politischen Deutschland ist mehr oder minder Deutschland von den plötzlich ins Leben getretenen Arbeitern und Soldatenregimenten regiert oder mitregiert worden. Diese Räte sind und waren zum großen Teil Kinder der Revolution, und naturgemäß halfsten ihnen alle die Kinderkrankheiten an, die eine Begleiterscheinung alles Neuenstehenden und Werdenben sind. Statt nun zu versuchen, diese Kinderkrankheiten auszumergen und zu beseitigen und diese Räte zu brauchbaren Gliedern und Mitarbeitern im politischen und wirtschaftlichen Leben des neuen Deutschland zu machen, schickte man sozusagen das Kind mit dem Bade aus, bestritt die Existenznotwendigkeit und -möglichkeit und bekämpfte diese mit allen den Gegnern zur Verfügung stehenden Mitteln. Das löste die Verleumdungen des RäteSystems naturgemäß wieder Gegenbruch aus, und der Streit um die Existenzberechtigung der Räte, der Streit über die berechnete oder nichtberechnete Tätigkeit, der Streit um die Zulassung der Rätigkeit auf dem politischen oder auf dem wirtschaftlichen Gebiete tobte mehr als je.

Wenn ich nun heute im „Korr.“ zu der Frage des RäteSystems das Wort nehme, so tue ich dies, wie in der Überschrift bereits angedeutet, vom Standpunkte der Buchdrucker aus; von jenem Standpunkte, der im Laufe der Jahrebestehenden Tätigkeit unserer Organisationen so viel und so oft angefeindet und bekämpft wurde, hauptsächlich von politischer, aber auch von gewerkschaftlicher Seite aus, der sich aber doch allmählich durchgerungen und mit mehr oder minder großen Abwechslungen schließlich Gemeingut der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung geworden ist. Es kommt hier nicht bloß der von den Buchdruckern so intensiv und konsequent vertretene Neutralitätsstandpunkt in Frage, sondern der bei den Buchdruckern überhaupt ausgeprägtere Sinn für die Vertreibung praktischer Politik; der dazu führte, daß man sich stets mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit stellte und von diesem Standpunkt aus die Berufs- und Arbeiterpolitik beurteilte und danach handelte. Von diesem Standpunkt aus hat man es auch nie begriffen, daß reine Arbeiter- und Berufsfragen unter das Dogma einer Partei gestellt werden sollten; man hat es nie begriffen, daß diese Arbeiter- und Berufsfragen lediglich vom Standpunkt einer Partei aus beurteilt und gewissermaßen der Parteischablone unterstellt werden sollten. Deshalb auch die vielfachen Kämpfe der Buchdrucker mit der Partei, deshalb auch die vielfachen Auseinandersetzungen mit der Partei in unserm „Korr.“, die ihren Höhepunkt unter der Ara Reghäuser erreichten, die aber in mehr oder minder scharfer Form auch unter den früheren Redakteuren Sörkel und Gaisch, dann nach Reghäuser auch unter Strahl zu verzeichnen waren.

Es fällt mir nicht ein, all das gützubehalten, was diesbezüglich getan und geschrieben wurde; auch ich weiß, daß die scharfen Auseinandersetzungen insbesondere zwischen Reghäuser und der Partei nicht allein die Schuld der Partei waren und Reghäuser in der Vertretung seines Standpunktes oft zu weit ging. Aber andererseits steht doch auch fest, daß es sich bei all den Kämpfen, bei all den Auseinandersetzungen mehr oder minder darum handelte, daß bei der Behandlung der spezifischen Arbeiterfragen, bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten für die Arbeiterklasse viel zuviel nach der Parteischablone gearbeitet wurde, die Dinge viel zuviel vom Parteistandpunkt aus beurteilt wurden und dabei die praktischen Gesichtspunkte, die praktische Tätigkeit und die praktischen Erfahrungen, die gerade von unsern Vorführern, und mit Recht, in den Vordergrund gestellt wurden, zu kurz kamen.

Da war es gar kein Wunder, daß diese Auffassung, daß diese Erfahrungen schließlich den Kollegen Reghäuser zu dem damals vielumstrittenen und bekämpften Vorschlage brachten, für reine Arbeitervertretungen in den Parlamenten einzutreten, für solche Arbeitervertretungen, die, frei von jeder Parteischablone, nur die Arbeiterinteressen zu vertreten und die ihre ganze Arbeit und ihre ganze Tätigkeit darauf einrichten sollten. Es war auch gar kein Wunder, daß dort und da auch in unsern Kreisen vielfach der Gedanke der Berufsvertretung in den Parlamenten ventiliert wurde. Man fand es nicht für richtig, und findet es vielleicht heute noch nicht für absolut notwendig und richtig, daß nur die, die sich einer bestimmten Partei unterwerfen und sich dieser zur Verfügung stellen,

mitredern und mitbestimmen dürfen in all den das ganze Volk berührenden Fragen, und es gibt auch heute noch, und nicht bloß unter den Buchdruckern, genug Stimmen, die es nicht begründen, daß gerade in der neueren Zeit das Parteienwesen noch mehr gefördert und verankert wurde. Diese Auffassung findet wieder eine gewisse Begründung in den derzeitigen Arbeiterparieverhältnissen; fast fehlt, daß die ganze Zerplitterung in der Arbeiterbewegung lediglich durch das Parteienwesen herbeigeführt wurde, daß sich die Arbeiterkraft im wesentlichen einigt ist, und daß nun die Vereinigung auch in die Gewerkschaftsbewegung in der Hauptsache nur deswegen hineingetragen wird, und zwar von unabhängiger Seite, weil man dort in den Gewerkschaften, ob mit Recht oder Unrecht, das letzte Ich dahingestellt, den hauptsächlichsten Stützpunkt der Mehrheitspartei erblickt. Und wenn nun heute in so manchen Gewerkschaften großer Streit besteht, wenn nun da der Ruf: Sie Unabhängige, die Mehrheitspartei ertönt, so wird damit schließlich wiederum nichts anderes bewiesen als die Nichtigkeit des Standpunktes der Buchdrucker, daß sich die Gewerkschaften in der Vertretung der Arbeiterinteressen, in der Verfolgung ihrer Ziele frei von jeder Parteischablone halten müssen, daß sie unbeirrt von dieser oder jener Partei ihre Wege gehen müssen. Und vielleicht wird es gerade die ob ihres Standpunktes früher so viel angefeindete Buchdruckerwerkstatt sein, die, obgleich sie fast alle organisatorischen Berufsangehörigen in sich aufgenommen, jetzt am wenigsten von diesen Wirren betroffen wird, und zwar darum, weil wir von jeder alten unfern Mitgliedern ihr politisches Denken und Handeln freigestellt und von ihnen nur Kollegialität und Solidarität in den reinen Arbeiter- und Berufsfragen gefordert haben.

Und wenn man nun all diese Dinge nimmt, wie sie sind, wenn man diesen Standpunkt und diese Auffassung richtig betrachtet, dann wird man auch begreifen, daß gerade in Buchdruckerkreisen der Rätegedanke die wenigste Bekämpfung gefunden und man im Gegenteil diesem System mit einer gewissen Sympathie begegnet. Denn schließlich wird manches von dem, was seit laugem bei uns vertreten und für richtig erachtet wurde, in diesem System verdrängt.

Im Räteystem liegt eine gewisse Berufsvertretung verankert. Die Räte sind zusammengesetzt aus Vertretern der verschiedenen Berufe und Arbeiterkategorien und, vielleicht sage ich, wird in diesen Räten einmal, wenn die Kinderkrankheiten überwunden, mehr praktische Arbeiterpolitik getrieben, als wie dies in allen Parlamenten der Welt möglich ist.

Da wird allerdings der Einwurf kommen, daß dieses System und die besondere Vertretung der Arbeiterinteressen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung mit der jetzt so viel hervorgehobenen Demokratie nicht in Einklang zu bringen sind. Mag sein, aber man kann auch darüber streiten, ob das eine richtige Demokratie ist, wenn in gewissen Beträumen von vielfach indifferenteren Kreisen mit über das Wohl und Wehe der Millionen in schwerer oder leichter Arbeit frondenden Menschen entschieden wird; denselben Menschen, die doch erst durch ihre Arbeit den Staat lebensfähig machen, den Staat aufrechterhalten und ihn in die Lage versetzen, seine Aufgaben zu erfüllen. Notwendig ist nur, daß dieses Räteystem möglichst frei von jeder Parteipolitik gehalten wird, daß es selbstständig und gut ausgebalanciert wird und daß die diesen Räten zu übertragenden Aufgaben fest umgrenzt und sichergestellt werden.

Zu den Aufgaben der Räte auf dem wirtschaftlichen Gebiete kann in erster Linie gezählt werden die Einführung und Aufrechterhaltung einer bestimmten Betriebsdemokratie, d. h. die Wahrung des Mitbestimmungsrechtes in den Fragen der Arbeitseinteilung und Arbeitsstellung, dann in den Fragen der Einstellungen und Entlassungen, überhaupt in allen Fragen, die nicht zentral oder durch Tarifverträge geregelt und festgesetzt werden können. Es kann den Räten eventuell auch obliegen die Ein- und Durchführung der durch die zentralen Tarifverträge festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen; es kann auch eine gewisse Unterstützung der Fabrikinspektion und der Werbeinspektion in Betracht kommen und dergleichen. Ein weites Tätigkeitsfeld wäre den Räten damit auf dem wirtschaftlichen Gebiete gegeben. In politischer Hinsicht käme durch die Schaffung von Vertreterkammern die Mitwirkung bei allen reinen Arbeiterfragen und der diesbezüglichen Gesetzgebung in Frage, dann käme das weite Gebiet der Sozialpolitik mit in Betracht. Alles Aufgaben, die den Räten überwiesen werden können, ohne die Aufgaben und die Erfindungsmöglichkeit der Parlamente und der Gewerkschaften zu beeinträchtigen. Wenn dann die Tätigkeit richtig ausgeübt, sich die Räte freihalten von allem Unmöglichen, wenn sie sich fest auf den Boden der Wirklichkeit stellen und sich nicht Utopien hingeben, dann werden sie neben den Gewerkschaften und neben den Parlamenten Ersprießliches leisten können; und vielleicht wächst dann aus ihnen einmal diejenige Körperschaft heraus, die auch von reinen Arbeiterstandpunkt aus als die Verkörperung der richtigen Demokratie angesehen und beurteilt werden kann.

Daß den Räten durch das ihnen zu gebende größere Mitbestimmungsrecht in den Fabriken und Betrieben auch noch nebenbei die wichtige Aufgabe der Erziehung der Unternehmer zu mehr Verständnis für die berechtigten Arbeiterinteressen zufallen würde, sei hier nur kurz gestreift. Dem Unternehmerum steht heute fast ausschließlich das richtige Verhältnis für die Notwendigkeiten der neuen Zeit; die lange Irreführung, all die Utopien, die Entbehrungen, die der größte Teil der deutschen Arbeiterkraft auf sich genommen, sind spurlos an dem Denken und Handeln der meisten Unternehmer vorübergegangen.

Man glaubt heute noch, dem deutschen Volke, der deutschen Arbeiterkraft mit den gleichen Mitteln wie vor dem Kriege begegnen zu können. Man verläßt sich heute noch berechtigten Anforderungen und Bestrebungen der Arbeiterkraft. Bei den vielfachen Verhandlungen, die jetzt zwischen Arbeiter- und Unternehmervertretern gepflogen werden, bedarf es meist vielständiger oder tagelanger Auseinandersetzungen, um schließlich ein wenig von den vielen Wünschen der Arbeiterkraft zu erreichen.

Schließlich da auch unter Unternehmern nicht aus, denn wenn man fest, daß es unfern Interessenvertretern bei den letzten Tarifverhandlungen erst nach dreitägigen, bis in die späte Nacht ausgedehnten Beratungen möglich wurde, das tariflich festzusetzen, was zwei Monate vorher bereits im wesentlichen liberal schon durchgeführt war; wenn man weiter fest, daß die Prinzipalvertreter nicht nur, nicht auf die von der Gehilfenkraft verlangte Erhöhung der Feuerungszulagen eingingen, sondern daß den Gedanken der Herabsetzung der Feuerungszulagen vertragen, und wenn man dann noch fest, daß die Prinzipale trotz der schwierigen Lage, in der sich die Gehilfenkraft befindet, und trotz der Unüberwindlichkeit der Verhältnisse von den Gehilfenvertretern eine Bindung bis Ende August verlangten, dann muß man eben auch hier zur Aufschau kommen, daß es auch bei den vielergründeten Buchdruckern noch an der nötigen Flexibilität und dem notwendigen Verständnis für die Notlage und die Bedürfnisse der Gehilfenkraft fehlt, und daß auch so viele von ihnen noch nicht begreifen haben, daß eine neue Zeit gekommen; eine neue Zeit, in der all denen, die Menschlichkeit tragen, nicht bloß gleiches Recht werden soll, sondern auch der notwendige Anteil an den Erträgen der Arbeit, um teilnehmen zu können an all den Ertragschancen der Kultur und der Ertragschancen, die die Revolution und die neue Zeit gebat.

Damit dürfte im wesentlichen das als niedergelegt sein, was vom Standpunkte des Buchdruckers aus zu den gegenwärtigen Verhältnissen und dem herrschenden Räteystem zu sagen wäre. Der Entwicklung der Dinge muß es nun vorbehalten bleiben, die Spreu von dem Weizen zu sondern und Ersprießliches zu gebären. Wir Buchdrucker werden in dem gegebenen Rahmen mitwirken, und wir werden auch nicht die letzten sein, die das Gute, was die neue Zeit gebracht, in sich aufnehmen und mit ihm dann die Arbeit leisten, die notwendig ist und sein wird auch unter den neuen Verhältnissen!

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Schg, Frankfurt a. M. (Schriftsetzer.) Eine am 3. März tagende, sehr stark besuchte Versammlung der in den hiesigen Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nahm erneut Stellung zu der am 31. März abgelaufenen Frist der bisher gewährten Feuerungszulagen und schloß einmütig den Beschluß, wie bisher lokal vorgegeben und eine Erhöhung der Zulagen zu beantragen. Es wurde eine Kommission von sieben Kollegen bestimmt und beauftragt, die Beschlüsse der Versammlung bei der bevorstehenden Beratung mit den Prinzipalvertretern ganz energisch zu vertreten und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Durchführung zu bringen.

Hamburg-Altona. (Vereln der in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die außerordentliche Generalversammlung am 28. Februar hatte Stellung zu nehmen zu der Frage, ob für die Zukunft der Normaltarif oder ein einheitliches Lohnsystem anzustreben sei. Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß der Normaltarif bei der verkehrsmäßigsten Arbeitsweise sowie der vielen Maschinenhilfen niemals etwas allen Kollegen gleich Einwandtres und Vorteilhaftes bieten könne. Es herrschte die Meinung vor, daß die richtigste Entlohnung nur bei entsprechendem Lohnsystem stattfinden würde. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, mit allen gegen eine Stimme, in diesem Sinn an die Zentralkommission zu berichten. Nach Erlebung einiger interner Sachen wurde die auch von den weiblichen Mitgliedern auf besuchte Versammlung geschlossen.

Süden-Berath. Am 23. Februar fand, nachdem die meisten Kollegen wieder zurückgekehrt sind, in Süden eine Generalversammlung statt, zu der alle Kollegen erschienen waren. Zum Vorhändler wurde Kollege Reichert und zum Kassierer Kollege Michalski einstimmig gewählt. Es wurde beschlossen, in Zukunft regelmäßig am letzten Sonntag im Monat eine Monatsversammlung abzuhalten. Nach Entgegennahme des Sassenberichts und Erlebung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorhändler die ausregend verlaufene Versammlung mit einem warmen Appell an die Kollegen.

Zabes. Eine im Februar abgehaltene Versammlung der hiesigen Kollegenchaft beschloß die Gründung eines Ortsvereins. Dieser umfaßt eine Mitgliedschaft von zwölf Kollegen. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Parnow als Vorsitzender und Lachow als Kassierer.

Neuhaldensleben. Sein 50 jähriges Berufsjubiläum begeht am 6. April Kollege Louis Bahl. Er erlernte die Buchdruckerkunst 1869—1873 in der Paul Schleierischen Buchdruckerei in Köthen (Anhalt). Nach Beendigung seiner Lehre ging er auf die Wanderschaft und konditionierte in Berlin und Stuttgart, seit über 40 Jahren hiesig. Kollege Bahl erfreut sich noch besser Gesundheit.

Mürnberg. Die am 2. März abgehaltene Generalversammlung wies einen sehr guten Besuch auf. Zunächst wurde das Andenken von drei verstorbenen Kol-

legen geehrt. Der Jahresbericht lag gedruckt vor und gab zu einigen Verbesserungsvoorläufigen Veranlassung. Der Mitgliederstand betrug am Jahreschlusse 503, gegen 291 im Vorjahr, außerdem befindet sich noch eine größere Anzahl Kollegen im Seeresdienst. Die Zahl der dem Striege zum Opfer gefallenen Kollegen beträgt 83, vier Kollegen sind vermißt. Für die Familien der eingezogenen Kollegen sind an Unterstühtungen verausgabt worden 1918: 8383 Mk., während der vier Kriegsjahre zusammen etwa 40000 Mk. Diese Summe wurde größtenteils durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht; ein ehrendes Zeugnis für die Solidarität und Kollegialität der Nürnberger Verbandsmilglieder. Der Beitrag wurde wie bisher auf 45 Pf. pro Woche festgelegt. Aus der Vorstandswahl ging unter andern Kollege W. Belschmidt als erster Vorhändler hervor.

Roskoff. Am 2. März fand hier eine Bezirksversammlung statt, in der die Orte Döberan (wo erst kürzlich sechs Kollegen für unre Organisation gewonnen wurden), Ribnitz, Schwann, Brunsbaupten und Warnemünde vertreten waren. Es wurde die Umänderung des Ortsvereins Roskoff in einen Bezirksverein beschlossen, zu dessen Vierjahresversammlung jedes auswärtige Mitglied freie Fahrt haben sollte. Vorher nahm die Versammlung den Bericht unfres Gauvorstehers Dahnke (Schwerin) über die Tarifausdehnung entgegen. In der Aussprache hierüber wurde die lange Festsagung der letzten Feuerungszulage bis zum 31. August d. J. beantragt. Der Mitgliederstand in Roskoff beziffert sich augenblicklich auf 113; eine Zahl, die bisher noch nicht erreicht worden war.

Vegefsch. Am 22. Februar fand hier eine Versammlung statt. Ein Referat des Kollegen Olscha (Bremen) über das Thema: „Was gibt im Buchdruckergewerbe vor?“ fand dankbare Zuhörer. Fast alle Kollegen waren erschienen. Es knüpfte sich eine lebhaft ausgeführte an den Vortrag. Die Versammlung gestaltete sich dadurch zu einer vielseitig belehrenden. Ein Kollege wurde in den Verband aufgenommen. Am 23. Februar beging unser Ortsverein sein 20. Stiftungsfest, das großen Zuspruch aufzuweisen hatte und anregend verlief.

□ □ □ Rundschau □ □ □ □

Buchdrucker im Kommunaldienst. In Marburg: Weber und Schull als Stadtverordnete; in Marbach: Weber und Kehler als Gemeindevorordnete. — In Pirna: Robert Reymann als Stadtverordneter. — In Kollbus: Adolf Hartmann und Emil Gurl. — In Mühlhausen i. Th.: Alb. Sperhake und Alb. Gebner. — In Altona (Eibe): Otto Fladung. — In Wollach: Erwin Angst als Gemeindevor. — In Gevelsberg (Weißl.): Rud. Schunke und W. Meis. — In Altenburg (S.-M.): Ernst Langendorf, Hermann Müller, Heinrich Schwarz und Richard Wagner. — In Burghärd: Reinhardt. — In Achermünde: Paul Zinnecker. — In Hamburg: Oskar Hesselbarth. — In Baylen: Theodor Willmann. — In Verden (Aller): Th. Weibbrod und Helm. Kriestewetter. — In Belgig (Marb): Franz Weibbesahl (gleich als Verwalter des neu gegründeten Kreisarbeitsnachweises für den Kreis Zauch-Bezig). — In Kahl (S.-M.): C. Oswald (gleich erstes Stadtratmitglied und stellvertretender Bürgermeister). — In Elmshorn: Johs. Mühl. — In Bunsau: Fritz Palsche. — In Neusalz a. d. Oder: Bruno Tende und Hermann Steller. — In Löwenberg: Adolf Wagner. — In Alsen: Ernst Vogel als Bürgervorsteher. — In Burg: A. Zwing als unbesoldeter Stadtrat; A. Kösterlich, S. Ruske, C. Schneider und G. Sowak als Stadtverordnete. — In Osterwick a. S.: W. Zappe (gleich als Stadtverordneter-vorsteher), D. Schönfeld und Fr. Gille (gleich als Schriftführer des Stadtparlaments). — In Weimar: Julius Palm und Emil Prox als Gemeindevorstandsmitglieder.

Anfallverhütungsvorrichtungen. Der Vorstand der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft erläßt in der neuen Nummer der „Zeitschrift“ eine Bekanntmachung, in welcher Bezug genommen wird auf die Befähigung weiblicher, jugendlicher oder gebrechlicher Personen während des Strieges an Stellen, für welche die Tätigkeit derartiger Personen laut Bestimmungen der Unfallverhütungsvorrichtungen ausdrücklich untersagt war. In einem Rundschreiben vom Januar 1915 war eine mildere Auffassung der in Betracht kommenden Bestimmungen seitens des Vorstandes der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft ausgehoben worden. Nachdem jedoch die Voraussetzungen für solche Erleichterungen nunmehr in Form gekommen sind, werden die Erleichterungen aufgehoben; die Unfallverhütungsvorrichtungen haben jetzt wieder ohne jegliche Einschränkung oder Milderung Geltung. Durch diese Bekanntmachung ist auch von der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft dokumentiert worden, daß die Tätigkeit weiblicher Personen in Gehilfenstellungen auf alle Fälle der Vergangenheit angehören hat.

Zur Versorgung mit Druckfarben. Die Schwierigkeiten, welche sich während des Krieges hinsichtlich der Versorgung mit Druckfarben eingestellt hatten, sind nunmehr als beboben zu betrachten. Aus diesem Grund ist die bisherige Verteilung an die Verbraucher aufgehoben worden. Nur diejenigen Vorschriften bleiben vorläufig noch in Kraft, welche zur Verhinderung eines Spekulations-Ankaufs und zur Sicherung eines eventuell neu eintretenden Mangels erforderlich sind.

Widerrechtliche Insetzung von Broschüren. Vor kurzem hatten sich ein Kleinbrücker und dessen Ehefrau

vor dem Chemiker Schwurgerichte wegen unbefugter Anfertigung von Brotmarken zu verantworten. Die Angeklagten, welche ihre Last eingestanden, begründeten dieselbe damit, daß sie mit ihren Brotmarken nicht auskommen seien, und daß die Kinder stark an Unterernährung gelitten hätten. Das Gericht billigte den Angeklagten denn auch mildernde Umstände zu und verurteilte sie zu fünf bzw. vier Monaten Gefängnis. Der zur Herstellung der Brotmarken verwendete Stempel und die gefälschten Brotmarken wurden eingezogen.

Falschmünzerei. In Leipzig-Gohlis ist vor kurzem eine Falschmünzdruckerei entdeckt worden, in welcher falsche Fünzigmarktscheine der neuesten Art und falsche Hundertmarktscheine des Provinzialverbandes der Rheinprovinz angefertigt wurden. Die Drucker, welche in denkbar vollkommenster Weise mit allen zur Herstellung von falschem Papiergeld erforderlichen Maschinen und Werkzeugen eingerichtet war, ist beschlagnahmt worden. Verhaftet wurden sechs dem graphischen und dem kaufmännischen Beruf angehörende junge Leute im Alter von 22 bis 25 Jahren, die von M. Glöckner nach Leipzig zum Betriebe der Falschmünzwerkstatt übergeben worden. Den Hauptbeteiligten nahm man in einem Leipziger Hotel fest, drei andre Beteiligte wurden in M. Glöckner festgenommen. Wieviel falsche Scheine bereits verpackt worden sind, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden; man hofft, daß die Zahl keine allzu große sein wird. — Die Kriminalpolizei in Bromberg verhaftete einen Stereospeur, der seit etwa Jahresfrist Fünzig- und Sechspennigscheine der Stadt Bromberg und Fünzigpennigscheine der Stadt Kilm nachgemacht hat. Bei einer Durchsuchung fand man die zur Herstellung erforderlichen Platten und eine Handpresse sowie eine noch nicht fertige Platte zum Druck von Bromberger Fünzigmarktscheinen. Dem festgenommenen Stereospeur wird ferner zur Last gelegt, Bros- und Zuckerkarten in großem Umfange nachgemacht zu haben.

Literarische Schutzfrist in Frankreich. In Frankreich ist ein Gesetz angenommen worden, nach welchem die Schutzfrist für literarische Werke um die Zeit der Dauer der Feindseligkeiten verlängert wird. Die Werke von Lamartine, Dumas Vater, Sainte-Beuve, Mérimée und Théophile Gautier, deren Freigabe gegenwärtig erfolgen sollte, werden daher erst vierinhalb Jahre später freigegeben werden, während die Schutzfrist für die Werke Baudelaire im Jahre 1917 abgelaufen ist, weil das neue Gesetz damals noch nicht erließte.

Zur wirtschaftlichen Lage. Nach den neuesten Berichten von Zentralauskunftsstellen, Kriegsamtstellen, Handelskammern, Magistraten usw. zu urteilen, wächst der Bedarf an Arbeitskräften zur Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft fortgesetzt. Die Vermittlungen machen jedoch günstige Fortschritte, eine Zunahme der Arbeitslust der Erwerbslosen zur Annahme von landwirtschaftlicher Arbeit macht sich bemerkbar, und aus einigen Städten wird denn auch von einer Abnahme der Arbeitslosenzahl berichtet. Auch in der Industrie ist in einzelnen Gegenden eine, wenn auch sehr geringe Besserung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen. Während jedoch der Bedarf an Schuhmachern, Schneidern und Tischlern zum Teil nicht gedeckt werden kann, herrscht in der Metallindustrie und im Nahrungsmittelgewerbe nach wie vor ein Überangebot an Arbeitskräften. Sehr ungünstig liegen die Verhältnisse noch immer bei den kaufmännischen Berufen. In bezug auf die Zahl der Arbeitslosen ist die Stadt Plauen i. V. jedenfalls am stärksten heimge sucht. In dieser Stadt,

welche 107000 Einwohner zählt, werden gegenwärtig 79120 Personen einschließlich der Frauen und Kinder, also drei Viertel der gesamten Einwohnerzahl, unterführt.

Erwerbslosenunterstützung in Berlin. Was für hervorragende Summen die Unterstützung der Arbeitslosen verschlingt, geht aus folgenden Angaben hervor: Die Stadt Berlin zahlte vom Beginn der Erwerbslosenunterstützung bis einschließlich 28. Februar d. J. 54645336,75 Mk., bis einschließlich 8. März 61107215,87 Mk., bis einschließlich 15. März 68295524,20 Mk. und bis 22. März 73585592,74 Mk. für Unterstützungen aus.

Die Lebensmittelpreise im Monat Januar 1919. Infolge der Verkehrsschwierigkeiten hat sich die Berechnung der Nahrungsmittelpreise für den Monat Januar 1919 stark verzögert, so daß die Veröffentlichung derselben diesmal später als sonst erfolgt. Gegenüber dem Monat Dezember 1918 ist eine Steigerung der Kosten für die wöchentlichen rationierten Lebensmittel von 79 Pf. zu verzeichnen, die Maßstab beträgt demnach für den Januar 1919: 63,75 Mk. Ein Vergleich zum Monat Januar der vorhergehenden Jahre ergibt folgendes Bild:

	1914	1915	1916	1917	1918	1919
pro Familie	25,57	29,65	41,26	53,67	56,50	63,75
pro Kopf	6,39	7,41	10,32	13,42	14,13	15,94

Steigerung seit 1913 — 15,96 61,36 109,89 120,96 149,32Pro.

- Gestorben**
- In Freiberg i. Br. am 20. Februar der Maschinenlehrer Georg Sirtl, 35 Jahre alt — Grippe mit Lungenentzündung.
 - In Oranau i. W. am 22. Januar der Seher Bernard Bierkant aus Hoogeneen (Holland), 36 Jahre alt.
 - In Hamburg am 22. Februar der Druckerinvalide Bernhard Marlen von dort, einer der 50jährigen Verbandsjubilare vom 20. Mai 1916, 82 Jahre alt; am 24. Februar der Seher Paul Kästlich von dort, 45 Jahre alt.
 - In Berlin der Buchdruckereibesitzer Konrad Kienigler.
 - In Stallheim am 7. März der Drucker Bruno Fuhrmann, 38 Jahre alt.
 - In Altlein der Buchdruckereibesitzer Karl Ulmer.
 - In Leipzig am 21. Februar der Drucker Oskar Hennig von dort, 45 Jahre alt — Magen- und Darmleiden; am 22. Februar der Seher Arthur Balla u. g. aus Bauen, 60 Jahre alt — Schlaganfall; am 24. Februar der Drucker Karl Krämer aus Weihenfeld, 50 Jahre alt — Rippenfellentzündung; am 28. Februar der Seherinvalide Robert Kästner von dort, 70 Jahre alt — Rippenfellentzündung; am 5. März der Drucker Eugen Sturm von dort, 36 Jahre alt — Lungenentzündung.
 - In Hamburg a. d. S. am 25. Februar der Seher Hermann Lauber aus Eichenberg, 45 Jahre alt.
 - In Neuruppin am 21. Februar der Seher Wilhelm Täsche aus Jülichau, 31 Jahre alt.
 - In Mittenberg am 24. Januar der Seher Liborius Godehart von dort, 51 Jahre alt.
 - In Meisdorf am 10. März der Buchdrucker Jakob Meyer, 36 Jahre alt.
 - In Wittenberge der Seher Ernst Benz von dort, 26 Jahre alt.
 - In Westfellen am 3. März der Seher August Pfeiffer aus Felsbäumen, 27 Jahre alt — Lungenleiden.
 - In Wittenberge der Buchdruckereibesitzer Paul Nicolai.

Briefkasten

W. A. in G.: Es handelt sich um die Bestimmungen der am 1. April in Kraft getretenen Verordnung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar 1919, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 24. In Hinblick auf den, daß das Zeitungsgewerbe unter die in § 1 und demzufolge die Ausgabegabe und die Erfüllung sowie der Verkauf von Zeitungen an Sonntagen unterbunden wird, hatte der Verein Deutscher Zeitungverleger in einer Eingabe an die Reichsregierung um Entgegenkommen bei Anträgen auf Ausnahmsbestimmungen gebeten, worauf die in Nr. 32 des „Korr.“ unter „Rundschau“ wiedergegebene Antwort erteilt wurde. — **P. A. in W.-S.:** Gewarigte Zeitungen gibt es nicht, es läßt höchstens der Bezug von Matern in Frage. Wenden Sie sich doch direkt an das Berliner Zentralorgan. — **M. G. in Wln.:** 2,25 Mk. — **S. in G.:** 3,05 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
 Fernsprechnr.: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einbringung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartal 1919: 12. April 1919, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt geschwehelt haben, so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einbringung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingeleitet werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Kassel. Das Verbandsbuch des Mitteldeutsches S. Kasselbach aus Schwäge (Hauptbuchnummer 38449, Frankfurt-Heßen Nr. 2489) ist angeblich im Jahre 1914 auf der Post verloren gegangen. Es wird hiermit für ungültig erklärt.

Königsberg i. Pr. Da sich das alte Buch des Sehers Otto Giese (Hauptbuchnummer 57135, Schlesien Nr. 4966) wiedergelunden hat, ist die Ungültigkeitserklärung desselben gegenstandslos geworden.

- Adressenveränderungen**
- Emmerich a. Rh. Vorländer: Joseph Granthka, Rhein- u. 39; Kaffierer: H. Gabriel, 2, Heerenberger Straße 104.
 - Ergebungs-Bezirksamt, Gauvorleiter: Valentin Köppler, Chemnitz, Büchsen 13.
 - Freiburg i. Br. (Bezirk) Vorländer: Karl Sandfort, Schulhofstraße 41.
 - Hulm. Vorländer: Ernst Erll, Nordbumer Straße 67 a; Kaffierer: Heinrich Tank, Brüggemannstraße 12.
 - Kassel. (Maschinensehervereinig.) Vorländer: W. Henkelmann, Wollhager Straße 1 a; Kaffierer: Hermann Kober, Blücherstraße 15.
 - Kümbach. Vorländer: A. Wiedmaier, Huterstraße 2; Kaffierer: Th. Grafer, Kronacher Straße 5.
 - Offiziersamt (Bezirk). Vorländer: Otto Schmidt, Emden, Bollmannstraße 2.
 - Bezirk Weiger. (Bezirk) Vorländer: Jakob Schmitt, Bremerhaven, Lange Straße 18; Reichshausverwalter: Gustav Sobel, Beckmünde, Mittelstraße 9.

Verammlungshalender

Dresden. Verammlung Mittwoch, den 9. April, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saale des „Rathshauses“, Ribbenbergstraße 2.

Grüma. Verammlung Sonntag, den 6. April, nachmittags 3 Uhr, im „Fischerhof“.

Plauen i. V. Außerordentliche Generalversammlung Sonntag, den 12. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftsbaus „Schillergarten“.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Seele des Buchdruckers. — Der Parteikrieg und die Gewerkschaften, IV. V. — Die Buchdrucker und das Räteystem.

Korrespondenzen: Frankfurt a. M. (Sch.). — Hamburg-Allona (Sch.). — Hildesheim-Berath. — Tübingen. — Neuhaldensleben. — Nürnberg. — Rottach. — Wegebach.

Rundschau: Buchdrucker im Kommunaldienst. — Unzulänglichkeitsvorwürfen. — Zur Versorgung mit Druckarbeiten. — Witterrechtliche Anfertigung von Brotmarken. — Falschmünzerei. — Literarische Schutzfrist in Frankreich. — Zur wirtschaftlichen Lage. — Erwerbslosenunterstützung in Berlin. — Die Lebensmittelpreise im Monat Januar 1919.

Walzen-
masse „Reform“
Friedensware

aus reinstem Wasserberggestein (kein Erzfahprodukt), öfters umschmelzbar, größte Zugkraft, in allen Härtegraden bald lieferbar

resp. sofort bei Wiedereröffnung der Grenze.
Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen:
Walzenmassefabrik
S. Moebius & Sohn, Basel.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen arbeitsfreudigen, vorwärtsstrebenden

Druckereifachmann als Oberfaktor

welcher über durchaus wichtige Fachkenntnisse verfügt, gewandt im Verkehre mit dem Publikum, sicherer Disponent und Multiplikator und befähigt ist, eine all-umfassendere größere Druckerei mit Zeitungsverlag durch wirksame und moderne Druckfachkenntnisse erfolgreich aufzubauen und größtenteils Seherpersonal vollständig zu führen. Zur ernsthaften Bewerber, die obigen Ansprüchen wirklich zu genügen glauben, werden um Einbringung von Lebenslauf und Angaben von Gehaltsforderung aufgefordert.

1550
Stoffbuchdruckerei Max Sahn & Co., Mannheim H 2, 2.

Maschinenmeister

für Duplex Brinting Press wird nach Schweden gesucht. Lohn 5000 Kr. Antwort mit Angabe des Alters und möglichen Einkommungen an „Notation“, S. Gummaeus Annontenbureau, Göttingen (Schweden).

Sach Westfalen oder Württemberg Schriftsetzer

horrett und arbeitsfreudig, flotter Stenograph mit vielseitigen Kenntnissen, redaktionell befähigt, sucht sofort oder später dauernde Anstellung. Max Baumann, Wilsbiburg (Niederb.), D. Vornmarkt 34.

Junger, solider
Schriftsetzer

18 Jahre alt, sucht für sofort Stelle. Bayern bevorzugt. Best. Angebote unter Nr. 533 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Injeratensetzer

25 Jahre, selbständig, flott und geschmackvoll arbeitend, sucht Stellung. Offerten unter Nr. 533 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchdruckerei mit Zeitung

512 nur gutes Unternehmen, bei hoher Auszahlung zu kaufen gesucht. Schleswig-Holstein bevorzugt. Besther belieben ausführliche Angaben einzulegen unter Sa. 2065 an Hein. Eisler, Hamburg 3.

Wie errichtet und leitet man einen Verein?

Nach dem neuen deutschen Vereinsgesetz für den praktischen Gebrauch bearbeitet von Hermann Langner. Mit Mustern, Formularen und dem neuen Vereinsgesetz im Wortlaut. 1,50 Mk. Zu beziehen durch den Grupp. Verlag H. Stegl, München 3, Columbusstr. 1.

Wie soll ich zurichten?

Ein Leitfaden d. Wilsbau der Zurichtung in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Flegel, 112 S., 22 Abb., 20 Taf. a. Kunst- und Druck, geb. postfr. 2,15 Mk.; ferner Der Buchdrucker am A-B-C Ein Leitfaden d. Einleitung des Universals-Bogenführers auf alle Papierarten; 93 S. Oktav, 55 Abb., geb. 1,55 Mk. postfr. frei. Voreinsend. od. Nachn. v. Bestf. H. Kersch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

Alangvolles, zeitgemäßes Gedicht für Kriegsanhänger an gelassene Kollegen empfiehlt den Ortsvereinen 1549 B. Kallnowski, Bochum, Wilmshäuser Straße 42 II.

Die Verbandsgeschichte (1918) (416 S.) die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse der Buchdrucker von 1848-1918. Die organisierte Bewegung der Jahre 1848-1900. Die Entwicklung der Gewerkschaften und des Kampfes von 1900-1918. Die organisierte Bewegung der Jahre 1900-1918. Die Entwicklung der Gewerkschaften und des Kampfes von 1900-1918. Die Entwicklung der Gewerkschaften und des Kampfes von 1900-1918.

Am 28. März verstarb nach längerer Krankheit, welche er sich im Felde zugezogen hatte, unser lieber Kollege, der Seher

Wilhelm Meinecke

aus Gargfeld, im 35. Lebensjahre, 1545
Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.
Die Kollegen der Buchdruckerei St. Zacharias, Magdeburg-P.

Am 27. März verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Ignaz Bech

im Alter von 56 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Kronach (Bayern).

Am 5. März verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Julius Ritter

im Alter von 47 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahrt
Ortsverein Schopfheim-Zell, Bezirksverein Lörrach.